
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59117

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Les ouvriers en France pendant la Seconde Guerre mondiale, sous la direction de Denis PESCHANSKI et Jean-Louis ROBERT, Paris (CNRS) 1992, 511 p. + index (IHTP, supplément aux Cahiers, 20) (Actes du colloque).

In 45 Beiträgen wird der Ertrag eines Kolloquiums publiziert, das im Oktober 1992 in Paris von der Universität Paris-I und vom Institut für Zeitgeschichte des CNRS organisiert wurde. Die Herausgeber haben auf jegliche Einführung verzichtet; aber die Komplexität des Bandes und die Vielfalt und Materialfülle der Beiträge sprechen für sich. Aus etwa 20 Universitäten und wissenschaftlichen Instituten kommen die wohl überwiegend jüngeren Forscher – Historiker, Sozialwissenschaftler/Politologen, Demographen – deren Aufsätze insgesamt von erheblichen Fortschritten hauptsächlich auf den Gebieten der Sozialgeschichte, der Geschichte der Arbeiterbewegung, der Arbeiter- und anderen Organisationen und Berufsvertretungen, der Geschichte der Sozialpolitik und der Alltagsgeschichte zeugen, aber auch in den Forschungsmethoden (statistisch-graphische Methoden; Histoire orale).

Zahlreiche Autoren wenden sich der Geschichte der Arbeits- und Lebensbedingungen in bestimmten Regionen und Produktionsstandorten (Paris, Lyon, Nord-Pas de Calais, Gard, Bretagne, Calvados) und in wichtigen Produktionszweigen und Versorgungsbereichen zu (Kohlenbergbau, Eisenbahn, Peugeot-Werke, Flugzeugindustrie); Leben und Arbeit der Pariser Modistinnen und des Krankenhauspersonals von Lyon werden untersucht. Ein weiterer Schwerpunkt des Bandes sind Arbeiten über politische und soziale Organisationen der Arbeitenden und über den Widerstand (Kommunistische Partei; Gewerkschaften; »Ligue ouvrière chrétienne/Mouvement populaire des familles«; nichtkommunistische Widerstandsbewegungen; »Katholische Bergleute im Widerstand«). Eine Reihe von Autoren behandelt die Beschäftigungs- und Sozialpolitik des Vichy-Regimes, der regionalen und kommunalen Behörden (Lohnpolitik Vichys; »Charte du travail«; »Conseil supérieur du travail«).

Einige interessante ideen- und mentalitätsgeschichtliche Beiträge runden den Band ab, die, wie zahlreiche andere Themen auch, das in seinen Spannungen und Abstufungen höchst komplexe Verhältnis von Kollaboration, Obstruktion und Widerstand beleuchten (Motivation der Relève-Freiwilligen; Analysen der Kollaborationspresse).

Eine Fülle verschiedenartiger Themen also, bei der es den Herausgebern schwergefallen ist, eine stimmige Gliederung ohne Überschneidungen zu finden.

Ohne übertriebene Forderungen stellen zu wollen, möchte ich doch einige wichtige Probleme nennen, deren nähere Erforschung noch weitgehend Desiderat zu sein scheint: Etwa die Formen direkter Einwirkung der Besatzungsmacht auf die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiter, besonders in den von deutschen Dienststellen und Konzernen »betreuten« Rüstungsbetrieben, in Meurthe et Moselle (Minettebergbau; Metallurgie), in den annektierten Gebieten; das Problem der »Sperrbetriebe« (gemäß dem Speer-Bichelonne-Abkommen); der Einfluß der deutschen auf die französische (Vichy-)Sozialpolitik; die Arbeitskräftesituation am »Atlantikwall«; die Beschäftigung von Zwangsarbeitern anderer Länder, besonders sowjetischer Kriegsgefangener, in bestimmten Regionen und Bereichen.

Dietrich EICHHOLTZ, Kleinmachnow

Alain DROUARD, Une inconnue des sciences sociales. La fondation Alexis Carrel 1941–1945, Paris (Editions de la maison des sciences de l'homme) 1992, XXI–552 S. (Institut national d'études démographiques).

Die *thèse* von Drouard zeigt beispielhaft, wie Wissenschaftsgeschichte betrieben werden kann: Seine Arbeit über die Fondation française pour l'étude des problèmes humains und über deren Gründer und »Regenten« Alexis Carrel ist eine gelungene Fallstudie zur Entwicklung der Sozialwissenschaften in Frankreich im 20. Jh. Drouard fühlt sich dabei keiner bestimmten Forschungsmethode verpflichtet, sondern wechselt von der biographischen zu

einer eher traditionell ideengeschichtlichen und zur wissenschaftssoziologischen Vorgehensweise, wie es sein Sujet gerade erfordert.

Der französische Mediziner und Eugeniker Alexis Carrel (1873–1944) wird dargestellt als »Archetyp des modernen Gelehrten«, der die Autorität und wissenschaftliche Legitimität, welche ihm sein im Jahr 1912 erhaltener Nobelpreis sicherte, dazu benutzt habe, um Urteile über die Gesellschaft seiner Zeit zu fällen und deren Neubau auf biologischer Grundlage vorzuschlagen (S. 23). Carrel, der 1904 nach Amerika ausgewandert war, machte nahezu seine gesamte wissenschaftliche Karriere am Rockefeller Institute for Medical Research in New York. Wie Drouard nachweist, fand er in den USA bald Kontakt zu der dort vor dem Ersten Weltkrieg bereits starken und verhältnismäßig gut organisierten eugenischen Bewegung um Charles Benedict Davenport. Neben diesem sehr wesentlichen amerikanischen Einfluß auf Carrels Denken streicht Drouard aber auch dessen Verwurzelung in französischen ideologischen Traditionen heraus. In seinem 1935 erschienenen Buch *L'homme, cet inconnu* (dt. 1936: *Der Mensch, das unbekannte Wesen*), das rasch zu einem Welt-Bestseller wurde, vertrat Carrel öffentlich seine rassenhygienischen Anschauungen. Ohne dieses Buch und seinen unerwarteten Erfolg hätte es die Fondation nie gegeben, so lautet die These Drouards (S. 109).

Nicht, daß die Ende 1941 im besetzten Frankreich auf Beschluß von Marschall Pétain ins Leben gerufene Fondation française pour l'étude des problèmes humains Carrels weitreichende eugenische Pläne realisiert hätte. Aber der berühmte und inzwischen vom Rockefeller Institute pensionierte Mediziner, der schon in den USA ein biologisch-humanwissenschaftliches Forschungsinstitut nach seinen eigenen Vorstellungen hatte gründen wollen, erschien als der geeignete Mann, um in seinem geschlagenen Heimatland eine Einrichtung zu leiten, deren Zweck es sein sollte, das französische Volk biologisch und moralisch zu »regenerieren«.

Trotz ihres Namens war die Fondation Carrel keine Stiftung, sondern eine vom französischen Staat großzügig finanzierte und dennoch weitgehend autonom arbeitende Institution, die bis zu 400 Mitarbeiter beschäftigte. Ihr Sitz war im besetzten Paris. Drouard analysiert im zweiten Teil seines Buches deren innere Organisation, Arbeitsweise und wissenschaftlichen Leistungen. Dabei wird unter anderem klar, daß diese Einrichtung dazu beitrug, die Methodik der Sozialwissenschaften in Frankreich grundlegend zu erneuern, etwa durch die massive Verwendung repräsentativer Umfragen und Erhebungen zu den verschiedensten Themen.

Mit der Befreiung Frankreichs und dem Sturz des Vichy-Regimes verlor auch der inzwischen todkranke Carrel seinen Posten als »Regent« der Fondation française pour l'étude des problèmes humains. Das Institut selbst wurde 1945 zwar aufgelöst, doch die Kontinuitäten zu dem bald darauf gegründeten Institut national d'études démographiques – dem Herausgeber des hier besprochenen Buches – sind offensichtlich, sowohl im Personalbereich, als auch, was die Forschungsaktivitäten angeht: Dies ist sicher eines der interessantesten Ergebnisse der Arbeit Drouards; und insofern ist sein Buch über die »unbekannte« (weil in Vergessenheit geratene und – wegen der mangelnden Salonfähigkeit ihrer Gründerväter Pétain und Carrel – jahrelang sogar von der sozialwissenschaftlichen Nachfolgeinstitution »verdrängte«) Fondation Alexis Carrel ein wichtiger Beitrag zur französischen Wissenschaftsgeschichte. Es ist aber zugleich auch eine Fallstudie über die widersprüchlichen Zusammenhänge von Ideologie, institutionalisierter Forschung und deren Ergebnissen.

Drouard hat seinem Buch umfangreiche Anhänge beigegeben (S. 279–469). Weniger – das heißt eine Auswahl nur der interessantesten Quellen – wäre hier wohl mehr gewesen. Es handelt sich um eine Übertreibung dessen, was sonst als eine große Qualität von Drouards Arbeit gelten kann: Sie ist hervorragend dokumentiert, es gibt darin keine Behauptung, die im Text nicht durch Quellenzitate belegt würde.

Marco SCHÜTZ, Paris